

Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
Freitag  
Sonntag  
—  
Bekanntmachung  
im Bezirk  
Nagold  
90  
aufgehoben  
N. 1.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S. bei  
mehrmal.  
je 8 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Seite

Nr. 133. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 31. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1897.

### Antliches.

Uebertragen wurde die Schulle in Reudern, Bezirks Rützingen, dem Schullehrer Ruff in Reinerzau, Bezirks Freudenstadt.

### ⊕ Aus dem nördlichen Indien.

Von Tag zu Tag wechseln die Nachrichten über das Wachsen des Aufstandes gegen die Engländer in Nordwestindien und über die Erfolge und Misserfolge der englischen Waffen. Das ganze ausgedehnte Gebiet, welches als schlecht geregelte Grenze das eigentliche Afghanistan von der englisch-indischen Reichthümer scheidet, ist in voller Gärung begriffen und die mächtigsten der dort hausenden Bergstämme haben den Kriegspfad gegen das verhasste England betreten. Die Lage ist unzweifelhaft ernst. Zwar hat das Ober-Kommando bei Rawel Pindi eine nach englischer Anschauung beträchtliche Truppenreserve zusammengezogen; wenn es sich aber bestätigen sollte, daß der Aufstand alle wichtigeren Gebirgsvölker umfaßt, so wird auch nicht ein Mann des bereit gestellten Truppenaufgebots zu entbehren sein, selbst wenn alles gut geht und Katastrophen hintangehalten bleiben, wie sie in den Annalen englisch-indischer Gebirgs Expeditionen früherer Jahre nicht eben zu den Seltenheiten gehörten.

Ein Teil der Aufständischen soll Bedingungen gestellt haben, nach deren Gewährung sie sich zu zerstreuen versprachen. Diese Bedingungen beziehen sich auf lokale Fragen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß es sich bei dem ganzen Aufstande überhaupt um solche rein lokalen Fragen handelt. Die Sachlage stellt sich vielmehr so dar, daß den Mohammedanern wegen der Türken siege über die Griechen der Ramm geschwollen ist und daß England sich infolge seiner schroffen Haltung gegenüber der Türkei — eine Erbschaft des Gladstoneschen Regimes — sich die früher besessenen Sympathien des Mohammedanertums gründlich entfremdet. Ob sich dieselben nun als Ersatz dafür den Russen zugewendet haben, die sich dem Sultan in jeder Weise entgegenkommend und gefällig erweisen, mag einstweilen dahingestellt bleiben. Genug, daß in der Welt des Islam dormalen das Gefühl lebendig ist, der Hauptfeind des Padischah und der Herrschaft des Koran sei England, und die Bekämpfung der englischen Macht ein Gott und dem Propheten wohlgefälliges Werk.

Der erweckte religiöse Fanatismus wird aber nicht ausgerottet, selbst wenn, wie vorauszu sehen, England den auffässigen Bergvölkern gegenüber schließlich siegreich bleiben sollte. Möglich, daß den leitenden englischen Staatsmännern jetzt eine Ahnung aufdämmert, wie grenzenlos leichtfertig und unbedacht sie zu Werke gingen, als sie es zuließen, daß vor 2 Jahren die armenische Schilderhebung das Zeichen gab, an deren Beilegung die großmächtige Diplomatie nun schon so lange mit leider so geringem Erfolge arbeitet. Englands Intrigenspiel war ganz fein eingefädelt. Die englische Diplomatie verteilte im Geiste schon das Fell des Bären, bevor der Bär erlegt war. Nach ihrer Rechnung sollte die Erhebung Armeniens, der Aufstand auf Kreta, der Einbruch der Griechen in Macedonien den Zerfall und die Aufteilung des ottomanischen Reiches einleiten. Für sich hatte England Ägypten, Mesopotamien, Arabien und eventuell Marokko als Beute ausersahen, die Festlandsmächte mochten einander wegen des Restes in die Haare geraten, je eher und erbitterter desto besser. Die Einigkeit und Geschlossenheit des europäischen Konzerts, der unerwartete Sieg der Türken über die Griechen und endlich die Reaktion des mohamedanischen Volksbewußtseins gegen die unerfättliche Gier Englands nach fremdem Länderbesitz, machte einen gewaltigen Strich durch die Rechnung der Londoner Politiker. Dafür hat aber jetzt in Indien die von englischer Seite selbst ausgestreute Saat der Drachenzähne ihre Früchte getragen, und eine Aufrollung der afghanischen, wo nicht der gesamten indischen Frage, erscheint in bedenkliche Nähe gerückt.

In England macht man sich augenscheinlich für alle Fälle stark. Es sind umfassende Truppennachschübe für Indien in Aussicht genommen. Wenn man erwägt, daß bei der notorischen Felduntüchtigkeit der heimatischen Armee die Kardres der für Indien bestimmten Verstärkungen durch Abkommandierung aus allen möglichen Depots erst ausgefüllt und auf Kriegsfähigkeit gebracht werden müssen, so erhält man erst eine Vorstellung, wie ernst die Lage in Indien der englischen Heeresleitung vorkommen muß. Denn die Organisierung der Nachschübe für Indien ist gleichbedeutend mit einer teilweisen Deorganisierung der in England stehenden Truppen.

Man schüttelt den Kopf angesichts einer Politik, welche bei so völlig unzureichenden Mitteln, den Brand im eigenen Hause zu löschen, nicht müde wird in Versuchen, die Brandfackel in fremde Grundstücke zu schleudern!

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 29. Aug. Die Tarifiermäßigung für Telephongespräche auf 25 Pfg. für 5 Minuten in Entfernungen bis zu 50 km hat den Telephonverkehr auf den beteiligten Strecken schon jetzt nahezu vervierfacht, so daß die Verwaltung die Preisermäßigung durch erhöhte Einnahmen belohnt sieht. Es stellt sich aber jetzt der mißliche Umstand heraus, daß man auf einzelnen Leitungen, wo viel Nahverkehr stattfindet, halbe, ja ganze Stunden warten muß, bis man endlich eine Telephonverbindung erlangen kann. Es bleibt der Verwaltung sonach gar nichts anderes übrig, als unverzüglich auf den betreffenden Strecken nicht nur je eine, sondern gleich mehrere neue Leitungen herzustellen. Eine zweite Leitung von Stuttgart nach Rottweil soll im Laufe des Monats September fertig werden. Die Oberamtsstädte Horb und Sulz erhielten in den letzten Tagen den Telephonanschluß verwilligt; wir hoffen und wünschen, daß eine öffentliche Telephonstelle in Altensteig auch nicht mehr lange auf sich warten läßt.

\* Altensteig, 29. August. Nachgerade gehört das Reisen per Eisenbahn nicht mehr zu den Annehmlichkeiten des Lebens und man thäte gut daran, vor Antritt einer größeren Reise in die Unfallversicherung zu gehen. Es ist das nicht zu viel gesagt, wenn man die im heurigen Sommer stattgehabten Eisenbahnkatastrophen ins Auge faßt. Zählt man sie zusammen, so erhält man die gewiß sehr respectable Zahl 16, eine Ziffer, die jeden, der gezwungen ist, viel zu reisen, geradezu erschrecken muß. Die 16 Eisenbahnunfälle haben insgesamt die Riesenziffer von 52 Toten und über 100 Verletzten ergeben!

\* Altensteig, 30. August. Der Turnverein hielt gestern nachmittag sein Ab- und Wettturnen unter den Eichen, wobei die Stadtmusik konzertierte. Die Turnübungen wurden von seiten des zahlreich anwesenden Publikums mit regem Interesse verfolgt.

### Wochenrundschaun.

Der deutsche Kaiser, welcher bis letzten Mittwoch bei seiner Familie auf Schloß Wilhelmshöhe weilte, hat mit dem neuen Marinefeldmarschall Contreadmiral von Tirpitz daselbst längere Zeit konferriert. Ob und welche Marinevorlagen an den Reichstag gelangen werden, ist zur Zeit nicht sicher bekannt. — Wadenis Ausgleichsversuch mit den Deutschen ist total mißglückt, indem letztere jede Verhandlung ablehnten, so lange die Sprachenverordnungen beständen. Leider leben die Deutsch-Oesterreicher in einem anerkannt zivilisierten Staate. Es besteht die Gepflogenheit, daß in die „inneren Angelegenheiten“ eines solchen sich andere zivilisierte Staaten nicht einmischen. Dagegen beabsichtigt die französische Regierung, sich bei Persien zu Gunsten der dort lebenden bedrückten Juden zu verwenden. Für die Juden in Rußland, die Sachsen in Siebenbürgen, die Deutschen in Böhmen wird keine fremde Macht ein gutes Wort einlegen; denn Rußland, Ungarn und Oesterreich gelten eben als zivilisierte Staaten, was man sich merken möge, wenn man's noch nicht weiß. — Um gerecht zu sein, muß man für die laufende Berichtswoche den Besuch Faures in Petersburg als Hauptereignis nennen. Man kann das um so ruhiger, als selbst die Franzosen die friedliche Bedeutung dieses Besuches besonders betonen. Das Gegenteil würde ihnen auch Niemand glauben! Besondere persönliche Ehrungen Faures sind unterblieben und selbst seine Ernennung zum „kaiserl. russischen Hofgerbermeister“ ist nicht erfolgt. Dem im russischen Heere als Oberst dienenden Prinzen Louis Napoleon

haben die Besuche Kaiser Wilhelms und Faures jedesmal Gelegenheit gegeben, von sich reden zu machen. Beim Besuch unseres Kaisers glänzte er durch unangebrachte Bescheidenheit, indem er sich hinter die Geringheit seines militärischen Ranges verchanzte, welche ihm nicht erlaube, eine hohe Ordensauszeichnung anzunehmen, wie sie ihm Kaiser Wilhelm zugedacht habe. Herrn Faure gegenüber, der ihm das Offizierkreuz der Ehrenlegion verleihen wollte, setzte er sich aufs hohe Pferd, indem er die Dekoration mit der Begründung abwieß, der Großkordon des Ordens sei ihm schon in der Wiege verliehen worden. Hat er sich mit der Ablehnung des preuß. Ordens in den Augen seiner Landsleute genügt, so muß die letztere Ablehnung bei den Republikanern in Frankreich von neuem böses Blut machen. — Der Aufstand gegen die Engländer in Nord-Indien läßt sich seiner Bedeutung nach noch nicht vollständig übersehen. Wenn erst kürzlich von englischer Seite unter Anerkennung der Tapferkeit der Bergvölker die Zuversicht ausgesprochen wurde, die von den Engländern angelegten Forts könnten von den Aufständischen nicht genommen werden, so hat der Erfolg das Gegenteil gelehrt, indem die Indier zwei Forts eingenommen und ein drittes niedergebrannt haben. Der zivilisatorische Verus Englands wird sich in diesem Aufstand bewähren, wie er sich im letzten Sepoy-Aufstand bewährt hat, in welchem die Engländer ihre Gefangenen vor die Kanonen gebunden und in Stücke haben reißen lassen. Also behandelte Leute empören sich nicht zum zweiten Male. Ein politisches Kuriosum spielt in den Aufstand hinein. Der Emir von Afga-

nistan hat in seinem Staatsrate einen feierlichen Eid geleistet, daß er stets gute Beziehungen zu England aufrechterhalten habe. Ob nun die Engländer von der Freundschaft des Emirs fester überzeugt sind, als bisher, bleibt dahingestellt. — Eine Prämie könnte man auf die Auffindung einer langweiligeren Angelegenheit setzen, als es die Konstantinopeler Friedensverhandlungen sind. Der schon oft angekündigte Abschluß verzögert sich von Tag zu Tag. Griechenland hatte nicht nur große Kosinen im Saße, als es sich zum Vorstoße gegen die Türkei anschickte, es hat auch der kleinen Kosinen, der sogenannten Korinthen in solchem Uebermaß, daß schon vor zwei Jahren eine Korinthenkrisis entstand, die sich bei der jetzigen reichen Ernte zu erneuern droht. Die Kammern sind jetzt extra zu dem Zwecke einberufen worden, der drohenden Kosinenkatastrophe vorzubeugen. — Die Per. Staaten haben Spanien angedroht, sie würden in Cuba einschreiten, wenn daselbst die Ruhe nicht bald hergestellt würde; der jetzige Zustand schädige Amerika auf das schwerste. Auch sollen die amerikanischen Gesandten schon bei den auswärtigen Regierungen angeführt haben, ob diese neutral bleiben würden, wenn Amerika gegen Spanien einschritte. Die Antworten sind noch nicht bekannt. General Weyler bemüht sich vergebens, den Aufständischen die vor 91 Jahren entdeckte Weisheit bezubringen: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ — Die Ermordung des Präsidenten von Uruguay hat eigentümlicherweise die Gemüter nicht so in Erregung versetzt, wie es angesichts der scheußlichen That wohl zu erwarten gewesen wäre.

\* (Unter Lebendigen.) A: „Was macht denn Baron Falkenhain?“ — B: „Schulden.“



und man konnte sowohl am Neck und Barren, wie auch bei den Freilübungen recht schöne Leistungen beobachten. Beim Wettturnen der Jüglinge errangen sich Preise: 1. K. Kohler, 2. L. Pfeifle, 3. Chr. Kalmbach, 4. R. Fuß, 5. Fr. Henzler, 6. Georg Luz, 7. Herm. Klumpp, 8. Albert Fahrner. — Gegen 4 Uhr traf der Nagolber Turnverein, froh begrüßt, ein, um dem Abturnen des Nachbarvereins anzuwohnen. Mit einer gemüthlich verlaufenen musikalischen Unterhaltung wurde die Feierlichkeit am Abend beschlossen.

n. Ebhausen, 30. August. Der Altensteiger homöopathische Verein benützte den gestrigen Nachmittag zu einem Ausflug über den Kapf hierher, wo im Gasthaus zum Waldhorn H. Weberheinz aus Calw eine größere Anzahl der in hiesiger Gegend wachsenden Heilkräuter vorzeigte und beschrieb, wie aus demselben die Mittel gewonnen werden, welche die homöopathische Heilmethode anwendet. Der Vortrag bot manches Belehrende; dagegen ging die Art und Weise, wie der Redner über die allopathischen Ärzte und Apotheker herfiel, oft über die Grenzen sachlicher Kritik hinaus und wirkte darum sicherlich auf manchen Anwesenden abstoßend.

§ Calw, 29. Aug. Die stete Zunahme der in Pforzheim beschäftigten Arbeiter hat die Errichtung einer Haltestelle wie im Vorjahr in Rohrbach so jetzt in Ernstmühl zwischen Hirsau und Liebenzell notwendig gemacht. Vom Montag den 30. August ab werden in Ernstmühl 2 Frühzüge und 1 Abendzug zum Ein- und Aussteigen von mit Arbeiterkarten versehenen Personen anhalten.

§ Calw, 29. August. Zu Gunsten der Hagelbeschädigten des Landes veranstaltete heute Abend um 5 Uhr der evang. Kirchengesangsverein in der Stadtkirche eine Aufführung des Oratoriums Samson von Händel. Die Chöre kamen unter Leitung des Buchhändlers Franz Hundert zur vollsten Geltung und erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Auch die Solovorträge und Orgelbegleitung fanden reichen Beifall. — Die schon seit vielen Jahren bestehende Bad-Aktiengesellschaft hat sich aufgelöst. Die Stadtgemeinde übertrug nun den Aufbau eines Badgebäudes an der Nagold dem Zimmermeister Kirchherr mit gleichzeitiger Gewährung eines jährlichen Beitrags von 100 Mk.

\* Seine Maj. der König wird auf Einladung des deutschen Kaisers den großen Manövern an der preussisch-bayrischen Grenze beizubehalten und zunächst in Homburg v. d. Höhe mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen.

\* Aus Neckarsulm wird dem „Beobachter“ folgendes mitgeteilt: Eine größere Zahl der hiesigen Wirthe hat in Befürchtung, daß der Hagelschlag des 1. Juli d. Js. mit seinen Nachwirkungen eine länger dauernde Frequenz-Verringerung ihrer Wirtschaften zur Folge haben werde, an die Steuerverwaltung das Ansuchen um Aufhebung ihrer Ungeldsaccorde gestellt. Deren Bitte ist vom K. Steuerkollegium, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern, unter Anordnung gleichzeitiger Eröffnung des Abstichverfahrens in bereitwilligster Weise entsprochen worden. Diese Entscheidung der Steueroberbehörden zeugt von bemerkenswerthem Wohlwollen; denn eine der prinzipiellen Bestimmungen der Accordverträge ist diejenige, daß die Aufhebung eines

Accords nur durch eine mehr als 90tägige Einstellung des Ausschanks bewirkt werden kann. Durch den hiesigen Vorgang ist aber jedem Accordswirthe der verhängelte Weinorte in Aussicht gestellt, falls die Fortsetzung des Accords einen finanziellen Verlust für ihn bedeuten würde, diesem Verluste durch den von der Steuerverwaltung ausnahmsweise genehmigten alsbaldigen Uebergang zum Abstich begegnen zu können.

\* (Verschiedenes.) Einem Arbeiter in der Cementfabrik in Blaubeuren wurde durch herabstürzende Steine ein Arm zerschmettert. — Am Freitag nacht brachen die Schafe des Schäfers Diefenbacher in Kornwestheim aus dem Pferd aus; etwa 40 Stück kamen auf den Bahnkörper und wurden von dem um 3 Uhr durchfahrenden Schnellzug überfahren und sämmtlich getödtet. — In Bönnigheim stürzte der Knecht des Schwanenwirts Kühner infolge eines Fehltritts in der Scheuer herunter, fiel auf einen Wagen und brach das Genick, so daß er auf der Stelle tot war.

\* Aus einem Hotel in Baden-Baden wurden in der Nacht vom 22. auf 23. August Wertgegenstände im Betrage von 30,000 Mk. gestohlen, darunter eine goldene Herren-Remontoruhr im Wert von 3000 Mk., eine Brieftasche mit 3800 Mk. in deutschem, 50 Pfund Sterling in englischem und 100 Francs in französischem Papiergeld, goldene, mit Edelsteinen oder Perlen besetzte Hemd- und Manschettenknöpfe u. s. w. Für Wiederbringung der gestohlenen Sachen und Ermittlung des Täters sind 10,000 Mk. Belohnung ausgesetzt, und zwar 5000 Mk. für die Polizei Badens und 5000 Mk. für jede andere Person, die zur Entdeckung und Festnahme führende Anhaltspunkte nachweist.

\* München, 28. Aug. Der Prinzregent hat den bayerischen Landtag auf Dienstag, 28. September einberufen.

\* Bayreuth, 28. August. Die Hinrichtung des Vaternörders Bauriedl wurde heute früh 7 Uhr vollzogen.

\* (Ein reicher Bruder Straubinger.) In Ansbach lieferte ein Gensdarm einen Fehdbruder in das Landgerichtsgefängnis mit dem Namen Feiß aus Althütte in Württemberg ab. Derselbe hatte nach Ausweis ein Vermögen von 25,000 Mk. Dieser Bettler ist bereits wegen Bettelns und Landstreicherei 27mal vorbestraft. Sein Vater war als Geizhals bekannt.

\* Von der fränkischen Grenze, 28. August. Für die 12. Brigade, die in unseren Geländen mandoriert, war gestern ein Unglückstag. Bei der Attacke wurde ein Mann von der Lanze eines andern völlig durchbohrt; ein Chevauxleger stürzte vom Pferde und brach das Genick. Beide waren auf der Stelle tot. Ein Soldat der 1. Compagnie des 23. Infanterieregiments der gleichen Brigade verunglückte dadurch, daß er beim Ueberpringen eines Grabens zu Fall kam und den linken Arm brach. Ferner mußten mehrere Verletzte vom 4. und 8. Regiment nach ihrem Garnisonort zurückbefördert werden.

\* Berlin, 28. August. Die Preherörterungen über die Allianz zwischen Rußland und Frankreich dauern fort. Die allseitige Meinung ist, daß Deutschland nicht die mindeste Veranlassung habe, sich über den Zweibund zu beunruhigen, daß dagegen das

isolierte England nicht unbedenklich bedroht sei. Die gebissigen Auslassungen der Times gegen Deutschland erfahren gebührende Zurückweisung. So mache man, schreibt die Rationalzeitung, dem Wismut gegen den unbehaglichen industriellen Konkurrenten wieder einmal Luft, so vertusche man die Besorgnis, die man selber empfindet.

Ein neuer deutsch-englischer Handelsvertrag ist in Vorbereitung. Daraus deutet die Thatsache, daß das badische Ministerium des Innern die Handelskammern aufgefordert hat, ihre Wünsche zur Erneuerung des deutsch-englischen Handelsvertrages kund zu thun. Demgemäß haben die Handelskammern an die Interessenten Rundschreiben erlassen.

\* Wo soll das hinaus? Die Reichsschulden wachsen ins Ungeheuerliche. Seit dem Tode Kaiser Wilhelm I. haben sich die Reichsschulden bis zum 31. März 1896, also in acht Jahren, von 721 Millionen auf 2125 Millionen, also um 1400 Millionen Mark vermehrt. Das Jahr 1896/97 ist das erste, welches keine Schuldenvermehrung, sondern eine Schuldenverminderung von 23 Millionen Mark zu verzeichnen hat. Für 1897/98 aber geht es wieder munter weiter in der Schuldenvermehrung. Teils infolge der großen Steigerung der einmaligen Ausgaben der Marine (gegen das Vorjahr um 27 Millionen), teils infolge des Kredits zur Abänderung der Feldgeschütze, muß ein Anleihekredit von 81,694,299 Mark herangezogen werden.

\* Bonn, 27. August. Weinbergbesitzer von Rhein und der Mosel beabsichtigen, dem Reichstag nachstehenden Antrag zu unterbreiten: Die Herstellung von Kunstwein wird gesetzlich verboten. Italienischer Rotwein darf mit deutschem Weiswein nicht verschmittet werden. Die Vergütung des Mostes ist nur bis zum 15. Dezember gestattet. Der Zusatz der Zuckerslösung darf 15 pCt. nicht übersteigen. Die Kontrolle wird durch eine Ortskommission geübt.

\* Hamburg, 28. Aug. Der englische Dampfer „Gairlord“ ist auf der Reize von New-York nach Konstantinopel unweit Vincent gestrandet. 8 Mann sind ertrunken.

## Ausländisches.

⊖ Graf Badeni ist Freitag nacht nach Wien zurückgekehrt. An maßgebendster Stelle soll die politische Lage im Innern als unhaltbar empfunden werden. Es wird eine Aeußerung des Kaisers verbreitet, die Lage sei fürchterlich.

\* Bukarest, 27. August. Der „Epoca“ zufolge findet zu Ehren des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich im nächsten Jahre in Wien eine Parade der Dreibundmächte statt, zu welcher auch die rumänische Armee eingeladen wurde.

\* Das Militär in Asch, das sich sehr besonnen benahm, war deutsch. Es kam aus Eger, wo es von einer großen Menschenmenge unter dem Gesänge der Wacht am Rhein zum Bahnhof geleitet worden war. Als dort Kommandoworte ertönten, verhielt sich die Menge einen Augenblick ruhig, da plötzlich rief Jemand mit kräftiger Stimme: „Deutsche Soldaten, schießt nicht auf eure Brüder in Asch, wenn ihr schießen müßt, schießt in die Luft.“ Diesem Rufe folgte aus tausend Kehlen ein Heilruf in unbeschreiblicher Begeisterung und durch die Reihen der 450 Soldaten ging

## Lesesucht.

Einem trauen ist genug,  
Keinem trauen ist nicht klug,  
Doch ist's besser, keinem trauen,  
Als auf gar zu viele schauen.

## Die bürgerliche Tante.

Novelle von Doris Frein v. Spättgen.  
(Nachdruck verboten.)

„Wieder Migräne, Hede? O, wie fatal, armes Frauchen!“

„Ja, Rudi, mein alter Plagegeist scheint sich heute ein Extravergnügen zu machen. Solche Mucken hat er seit lange nicht gezeigt. Antipyrin und sonstige scharfe Geschosse prallten machtlos an ihm ab!“ tönte es spöttlich, allein doch etwas klagend zurück.

„Mein liebes Frauchen, ja, wenn ich dir doch diese abscheuliche Migräne abgewöhnen könnte. Ich leide nicht minder darunter als du!“

Lebhaft, beinahe etwas ungestüm, war ein junger Offizier ins Zimmer gestürzt und näherte sich jetzt dem Sofa, auf welchem die jugendliche, auffallend hübsche Sprecherin ausgestreckt lag.

„Verdammtes Pech, — gerade heute, Hedchen! Du wirfst uns doch nicht etwa den Spaß verderben? Ich freue mich wirklich kindisch darauf.“

„Ach, leider ja, Rudi. Ich fürchte, du mußt ohne mich zu den Emersons gehen. Mein Zustand wird durch Menschengewühl, Lichterglanz und Hitze meist so verschlimmert, daß ich mit Ohnmachten zu kämpfen

habe. Ich kenne das genau!“ seufzte die junge Frau traurig auf und preßte die Hände gegen den dunkelhaarigen Kopf.

„Rein, Hede, allein gehe ich nicht. Das macht mir absolut keinen Spaß — wo denkst du hin! Und schließlich, Frauchen, was würden die Menschen sagen: ein netter Kerl, der Rehren! amüsiert sich ohne seine junge Frau!“ entgegnete der Offizier sichtlich erregt und warf seine Mütze unmutig auf den nächsten Stuhl.

Es war elf Uhr vormittags, und er kam in nicht gerade salonmäßigem Anzuge direkt vom Dienst. Graf Rudi Rehren stand als Sekondelieutenant bei einem Garde-Kavallerie-Regiment in Berlin und hatte vor noch nicht acht Monaten sein Junggesellenleben mit den achtbaren Pflichten eines Ehemanns vertauscht, die ihm indes keineswegs brüderlich erschienen.

Seine Heirat mit Hedwig, einem geistig wie körperlich hervorragenden Wesen, war wieder einmal ein Ehebund, wo alles „stimmte.“ Er betete seine reizende Gemahlin wahrhaft an und fand bei ihr die innigste Gegenliebe. Der einzige Schatten, der das sonnige Glück des Paars zuweilen für kurze Stunden trübte, war Hedwigs leidige Migräne, die dann natürlich auch Rudi etwas ungeduldig machte.

Jetzt war die junge Frau eilig emporgesprungen und hatte den Arm um des Gatten Schultern gelegt.

„Unsinn, Rudi, sei nicht eigensinnig. Es ist rein unmöglich, daß wir beide den Emersons eine Absage geben! Die lieben Menschen! Bedenke doch, wie sie das empfinden würden. Wir sind sozusagen Hauskinder dort, und wenn du allein erscheinst und mich wegen

Migräne entschuldigst, so findet keine Seele etwas dabei.“ schmeichelte die schöne Frau.

Der Angeredete machte eine halb weinerliche Miene, die seinem hübschen, von Jugendlust und Uebermut blühenden Gesichte gar komisch anstand, und sagte unwillig:

„Aber unsere schönen Kostüme? Ich sage dir, Hede, sie sind geradezu reizend geworden — kosten ein heidenmähiges Geld. Gestern sah ich sie schon fix und fertig beim Schneider liegen. Er will sie heute herschicken. Reizt dich denn das gar nicht, Frauchen?“

„O, es wird sich für mich schon einmal eine andere Gelegenheit bieten, den Anzug anzulegen.“ beschwichtigte Frau Hedwig den Ungestimmen mit einer für ihre zweiundzwanzig Jahre bewundernswürdigen Resignation. „Vielleicht giebt's mal Hochzeit in der Familie, so ein netter Polterabend. Gest, Rudi!“

„Na, ja denn, wie du meinst, Herzchen, aber Spaß macht mir die Geschichte nun absolut nicht. Nur aus purer Rücksicht für unsere alten Freunde, die Emersons, gehe ich heute Abend auf den Maskenball, aber —“ (er bog sich zu ihr nieder und küßte die blendend weiße Stirn), „aber du bist eine kleine Tyrannin — und die Migräne ist es noch mehr!“

„Lezteres ja, Rudi. Doch komm', die Kopfschmerzen sollen mich nicht abhalten, deinem Lenz beizuwohnen.“

Arm in Arm verließ das Ehepaar das reizend eingerichtete Boudoir der jungen Hausfrau und trat ins anstoßende Gemach.



eine sichtbar starke Bewegung. Ihr Oberst selbst ermahnte die Soldaten, sich durch nichts reizen zu lassen, sie müßten bedenken, welche schwierige Zeiten sie jetzt erlebten. Würden sie vielleicht verhöhnt oder verlacht, dann sollten sie daran denken, daß sie Deutsche seien und Deutschen gegenüberstünden. Die erste Wirkung dieser Mahnung war, daß die Soldaten unter Heilrufen und Absingen der Wacht am Rhein aus Eger abführten.

\* Bern, 28. August. Ein deutscher Tourist und zwei Bergführer sind beim Abstieg von der Jungfrau nach Eggishorn infolge Schneeeintritts abgestürzt. Beide Führer sind tot, der Tourist schwer verletzt. Einzelheiten fehlen.

\* Kindliche Seelen in Frankreich meinen, daß der deutsche Kaiser, befehle von dem Wunsche, im Jahre 1900 den großen Pariser Jahrmarkt besuchen zu können, die Reichslande freiwillig zurückgeben werde. Hierfür wird ihm jetzt schon ein begeistertster Empfang in Aussicht gestellt. Im Frankfurter Frieden sind die Reichslande „auf ewige Zeiten“ an Deutschland abgetreten. Hunderte von Millionen wurden in den letzten 26 Jahren in den eroberten Ländern zu deren Gunsten verwandt, wir haben Eisenbahnen, Kanäle, Schulen und Kasernen darin gebaut, eine der bedeutendsten Hochschulen, sowie Prachtbauten aller Art errichtet, alle Schäden, die der Krieg dort geschlagen, sind gehoben, die Wunden vernarbt. Viele Tausende von Deutschen haben in den Reichslanden eine neue Heimat gefunden, mehr als hunderttausend deutsche Beamte sind dort in Stellung, und heute ist das Land auf einer Stufe der Entwicklung angekommen, die es unter der französischen Herrschaft niemals erreicht haben würde. Auch wenn die Verschmelzung mit Altdeutschland noch mehrere Geschlechtsfolgen erfordert, wenn auch das heute lebende Geschlecht sich noch nicht in die neuen Verhältnisse finden kann, so haben wir Zeit und Geduld zum Warten. Alle Reden von einer Zurückgabe der Reichslande an Frankreich sind haltloses Geschwätz.

\* Bei dem Appell vor der Abfahrt des französischen Geschwaders aus Kronstadt fehlten 50 Matrosen. Sie trieben sich mit den Russen zehrend in den Kneipen herum. Andern Tags mußten sie in einem Paketboot ihren Schiffen nachgefahren werden.

\* Der Oberpolizeiminister verfügt, daß Inschriften auf den Ehrenpforten zum Empfang der Zarenpaars in Warschau nur in russischer Sprache angebracht werden dürfen. Die Verfügung macht auf die Polen einen schlechten Eindruck.

\* Sofia. Boitschew, der wegen Ermordung der Sängerin Anna Simon zu lebenslänglicher schwerer Kerkerstrafe verurteilte ehemalige Rittmeister und fürstlich bulgarische Adjutant, lebt nach aus Sofia vorliegenden Berichten in seinem „Gefängnis“ sehr behaglich. Die ganze Kerkerstrafe besteht darin, daß er tagsüber nicht ausgehen darf. Er empfängt aber Besuche, so oft er will, speist für sein eigenes Geld und ist in bester Laune. Er bewohnt, statt in der Kerkerzelle zu sitzen, ein freundliches Zimmer im Direktionsgebäude; des Nachts öffnen sich ihm die Kerkerthore, und Boitschew

geht seinem Vergnügen nach. Bezeichnend ist es auch, daß Boitschew noch immer nicht aus der Liste der Armee gestrichen ist und als Rittmeister der Reserve weitergeführt wird.

\* Konstantinopel, 27. August. Der serbische Gesandte überreichte im Auftrage seiner Regierung der Pforte eine energische Beschwerde wegen neuerlicher Grenzverletzungen durch Armanen.

\* Athen, 27. August. Nach authentischer Quelle hat die griechische Regierung den Vorschlag Englands bezüglich der Räumung Thessaliens zurückgewiesen und sich für die von Deutschland vorgeschlagene Kontrolle der Finanzen ausgesprochen. Hierdurch wäre ein Zusammengehen mit England gesichert.

\* Bis jetzt erhielten die Mitglieder des Volksraads von Transvaal 3 Pfund (60 Mk.) für jeden Sessionstag und auch für jeden Tag, den sie außerhalb der eigentlichen Session mit parlamentarischen Arbeiten beschäftigt waren. Jetzt beschloß der Volksraad, daß die Mitglieder deselben in Zukunft jährliche Diäten im Betrage von 1200 Pfund beziehen sollen.

\* Ueber den furchtbaren Ausbruch des Vulkans Mayon auf den Philippinen sind jetzt aus Manila die ersten ausführlichen Nachrichten eingetroffen. Der Vulkan, der in der Provinz Albay liegt, ist einer der gefährlichsten der ganzen Welt. Sein Gipfel befindet sich 820 Meter über dem Meeresspiegel im Osten von Liboa und nordöstlich von Albay. Sein Fuß hat ungefähr 26 Kilometer. Man sieht den Mayon schon in großer Entfernung; er dient den Schiffen, die die Meerenge von San Bernardino durchkreuzen müssen, als Leuchtturm. Die Gestalt des Vulkans ist kegelförmig. Am 30. Juni kam die Nachricht nach Manila, daß der Krater spreie und die Lava sich bis zum Meer ergoß. In Baracay stürzten zahlreiche Häuser ein, begraben unter Aschen- und Sandlawinen; die Bewohner des Ortes ergriffen die Flucht. In Tabaco öffnete sich ein klaffender Abgrund. Die Dunkelheit in der Stadt war so groß, daß die Bewohner drei Tage lang ohne Unterbrechung Licht brennen und Türen und Fenster fest verschließen mußten, weil der Aschenregen die Luft ganz erfüllte. Die Straßen von Legazpi und Sibog wurden vollständig zerstört, die Bewohner flohen in die Berge. Ebenso war es in Malapit. Die Stadt Sibog bietet einen grauenhaften Anblick. 115 Leichen lagen auf den Straßen. Die Verluste sind unschätzbar; alle Felder wurden zerstört, die Saaten, die bereits der Ernte nahe waren, wurden vernichtet, zahllose Haustiere getötet. Der Krater hatte bereits am 23. Juni begonnen, Asche und Lava auszuwerfen, der Hauptausbruch fand aber erst am 24. und 25. Juni statt. In der ganzen Provinz herrscht eine entsetzliche Verwirrung, fast überall sind die Gewürz- und Kofospflanzen, der Reichtum des Landes, vernichtet. In Tabaco wo gerade ein Kirchenfest stattfand, flohen die bestürzten Bewohner in die Kirchen, wo sie sich gesichert glaubten. Mehr als 400 Menschen sind verunglückt; man zählt 250 Tote. Seit 1881 spie der Vulkan fortwährend Rauchwolken und Feuerfäulen aus.

\* Zur Unterdrückung der Erhebung in Indien halten die „Times“ es für das ratsamste, das allmächtige menschenbezwingende Gold (!) an der indischen Grenze rollen zu lassen: „In jenen Gegenden kann wenig Gold viel ausrichten, selbst wenn der Fanatismus in der Felde steht. Diese weitverbreiteten, aber doch nur oberflächlichen Unruhen bilden gerade einen Fall, den wir durch eine kleine Zahlung leicht beseitigen können.“

### Gandel und Verkehr.

\* Ergenzingen, 26. August. Heute wurden die ersten zwei Ballen diesjähriger Hopfen zur Bahn

gebracht. Dieselben wurden gekauft zu 110 Mk. von Hopfenhändler Klemens Heß in Rottenburg.

\* Heilbronn, 25. August. (Edermarkt.) Die Zufuhren zum heutigen Markt waren gegen letzten Markt um ca. 300 Zentner stärker, welches Gewicht noch bedeutend vermehrt worden wäre, wenn nicht vor dem Markt auf den Produktionsplätzen bedeutende Verkäufe stattgefunden hätten. Der Verkauf ging bei steigenden Preisen rasch von statten, so daß gegen mittag alles vergriffen war. Schmalleder war sehr begehrt und hat gegen letzten Markt per Pfund 20 Pfg. mehr erzielt, ebenso waren schwere Wildbockleder und Zengleder sehr gesucht ebenfalls mit einem Aufschlag von 10 bis 15 Pfg. per Pfund, leichtere Wildbockleder haben 10 Pfg. per Pfund mehr erzielt, während Kalbleder die seitherigen Preise aufrecht erhalten konnten. Es ist sehr erfreulich, daß das Geschäft, wie es scheint, einen besseren Aufschwung genommen hat, indem die Rohware immer noch sehr teuer ist. Es wurden verkauft und amtlich verwoogen: Sohl- und Bockleder 21 944 Pfd., Schmal- und Wildbockleder 80 618 Pfd., Zengleder 11 993 Pfd., Kalbleder 13 704 Pfd., zusammen 128 259 Pfd. mit einem Gesamtumsatz inklusive Schafleder und rohe Ware von ca. 200 000 Mark.

### Vermischtes.

\* (Warnung für junge Mädchen.) Eine anscheinend organisierte Vereinigung von Mädchenhändlern, welche ihre lebende Ware nach Holland verschicken, treibt gegenwärtig in Deutschland ihr Unwesen. Dieselben versuchen, junge Mädchen durch Versprechung glänzender bezahlter Stellung zum Verlassen der Heimat und zur Auswanderung nach Holland zu bewegen; die durch solche Versprechungen verlockten Mädchen werden an die in Holland ansässigen Agenten der Bande gewiesen und sind für die öffentlichen Häuser der größeren Städte bestimmt. Die Polizei hat ein sehr wachsames Auge auf die Mitglieder dieses schmutzigen Gewerbes, wodurch es erst vor wenigen Tagen gelungen ist, zwei Mädchenhändler dingfest zu machen. Dieselben hatten bereits mehrere Mädchen unter Angelb und glänzenden Versprechungen nach Holland engagiert.

\* (Aus dem Leben.) Kommerzienrat (zu seiner ältesten Tochter, für welche er einen Lieutenant erwählt hat): „Nun, hat der Baron noch nicht zu dir gesprochen von seiner Liebe?“ — Eva: „Nein, noch nicht!“ — Vater: „Auch noch nicht durch die Blume?“ — Eva: „Auch das nicht, er sprach nur durch die Nase!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Henneberg-Seide** — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerefrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

**Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. l. Hofl.) Zürich.**

Auf den schwäbischen Eisenbahnen fuhr unläuglich ein Bäuerlein und las das Plakat „Gdof, das Beste für die Bähte“. Wüßig meinte der Bauer: „An ordentlich's Stüd Kalbsbrot isch mer scho' lieber für meine Bäh!“ Ein anderer steht auf einer Station aus und liest: „Maggi“. „Sie Herle“, sagte er zum Schaffner, „hot denn dia Station net früher Dufhengä g'holha?“ Freile, antwortete der, so hoist se au jeh' no; Maggi isch bloß der Rama vom an ausgegohneteta Mittelle in so gelbe Fläschla, wo d'Weiber ihre Suppa mit gearricht, wenn se vergroata sind.

Der ganze Zuschnitt des Mehrenschen Haushalts, das stilvoll möblierte Speisezimmer, der mit reichem Silbergeschirr besetzte Esstisch, der in tadelloser Bierre aufwartende Diener, alles bekundete die höchst angenehmen Vermögensverhältnisse des jungen Ehepaars.

Nachdem Hedwig ihrem Gatten gegenüber Platz genommen und ihm eigenhändig den rubinfarbenen Wein eingegossen hatte, fragte sie freundlich:

„Nun, Rudi, keine Neuigkeiten heute? Was hast du denn? Du bist ja plötzlich ganz verstummt. Bitte, erzähle mir, was du soeben gedacht hast. Dieses impertinente Schelmelachen kenne ich an dir; es hat irgend etwas zu bedeuten. Heraus mit der Sprache, Mann!“

Der Angeredete drehte den flotten Schnurrbart in die Höhe und lachte laut.

„Ich zerstreut? Wo denn, Hedchen! Neuigkeiten willst du wissen, hm! — Ja so, ich bringe wirklich eine solche mit: der Achim Geierstein ist in Berlin; gestern haben ihn verschiedene meiner Kameraden schon gesehen. Ausgelassener, extravaganter, aber auch schneidiger denn je soll er sein. Sie meinen, er wäre mit einem Extrazuge angekommen und habe im Kaiserhof die ganze lange Reihe der Prinzenzimmer gemietet. Ob's wahr ist? Ich kann es nicht verbürgen. Jedenfalls erblüht uns der Besuch deines ehrenwerten Herrn Veters, des Reichsgrafen Joachim v. Geierstein. Na, mag er sein, wie er will — das ist wenigstens eine gute Ader in ihm: er hat verwandtschaftliche Gesinnungen.“

„Ja, wirklich, das muß man ihm lassen. Achim hat ein vortreffliches Herz, und wer sich über all den Ballast Exklusivität und Exzentrität wie seines scheinbaren Dünkels hinwegsetzt, der kommt schließlich

dahinter, daß er alles in allem ein ganz biederer, einfacher und gescheidter Mensch ist.“ sagte die junge Frau in weisem Tone. „Weißt du, Rudi, ich meine, Achim muß sich bald verheiraten, dann ist er sofort kuriert. Wenn ich nur eine passende Frau für ihn wüßte.“

„Thorheit, der und heiraten mit 23 Jahren! Er hat ja kaum einen ordentlichen Bart.“ versetzte der junge Eheherr mit Würde, indem er sich mit behaglichem Selbstbewußtsein in den hochlehnten Sessel zurücklegte.

Frau Hedwig schüttelte den dunklen Kopf. „An Jahren ist Achim freilich noch blühtung, aber seine hervorragende Lebensstellung, der Umstand, daß er so früh als unumschränkter Herr über ein fürstliches Besitztum gebietet, daß ihm Frauen offenkundig huldigen und Männer schmeicheln, das alles hat ihn bedeutend früher gereift und zum Teil blasirt gemacht.“

„Du weißt vielleicht gar schon jemand, Hede? Parbleu, was Ihr Frauen doch diplomatisch seid.“

Graf Mehren schien sichtlich amüsiert.

„Nun, ich dachte zufällig an Edelgard. Sie ist ganz besonders reizend. Jeder Mann könnte sich gratulieren zu solch' einer Frau!“ sagte Hedwig gedankenvoll. „Hm, ja — nicht übel. Weiß Gott, Frauen, der Achim muß heiraten, sonst gerät er am Ende gar auf die schiefere Ebene. Und deine kleine Freundin scheint mir wirklich ganz geeignet, sein Herz zu entflammen. Die Sache sollte arrangiert werden.“ meinte Graf Rudi gedehnt, während er sinnend auf seinen Teller sah. „Apropos, Hede, sie ist doch heute abend auf dem Maskenballe?“

„Natürlich, im Kostüm der Königin Luise; entzückend wird Edelgard aussehen. Aber ich fürchte,

mein Nichtkommen macht sie sehr unglücklich. Ehe du kommst, schrieb ich ihr zwei Zeilen, daß ich auf das schöne Fest verzichten müsse.“ gab Frau Hedwig seufzend zur Erwiderung.

Selbstamerweise sagte der junge Ehemann jetzt kein Wort mehr darüber, sondern war aufgesprungen und promenierte etwas erregt durch das Speisezimmer.

Einige Male nickte er wie innerlich befriedigt vor sich hin, jetzt aber lachte er laut auf und schlug sich in fast ausgelassener Lustigkeit auf die Kniee.

Die junge Frau, welche ihr krankes Köpfchen wieder aufgestützt hatte, fuhr erschreckt empor und rief:

„Aber, Rudi, was ist denn so lächerlich?“

„Hahaha, Hede, die Geschichte ist kapital — rein zum Bersten.“

„Was denn — bist du verrückt, Mann?“

„Hede, ich habe eine Idee, über die ich mich ausschütten könnte. Hahaha!“

Zimmer befremdeter schaute die junge Frau in das jetzt von hellen Thränen überströmte Angesicht des Gatten.

„Kannst du schweigen, Hedchen?“

„Nun, ich hoffe doch, dir schon genügende Proben meiner Diskretion gegeben zu haben, Rudi.“

„Ja doch — hier handelst es sich nur um einen Scherz — einen Pagenstreich, beileibe nichts Ernstes, Hede. Komm hinein in dein Boudoir, dort will ich dir alles mitteilen. Die Sache verspricht ein Gaudium. Man nennt mich im Regiment nicht umsonst Rudi, den Lustigen. Dieser neueste Geniestreich soll mir alle Ehre machen.“ Fröhlich lachend zog er die noch immer verwundert dreinschauende Gattin mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)





Simmersfeld.  
Am Donnerstag den 2. Septbr.  
verkauft der Unterzeichnete den

## Haber-Ertrag

von 1 Morgen, und den

## Ochsd-Ertrag

von 4 1/2 Morgen Feld in den Stütäckern,  
im Aufstreich gegen bare Bezahlung.

Zusammenkunft ist nachmittags 5 Uhr  
bei meiner Wohnung.

Friedrich Badelich  
Bauer.

## Wo

ist vom 1. Oktober ab oder bald er ein  
gut möbliertes Zimmer an einen allein-  
stehenden Herrn zu

## vermieten?

Offerte beliebe man bei der Expedition  
dieses Blattes abzugeben.

Altensteig.

## Schreiner-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter findet so-  
fort dauernde Beschäftigung bei

M. Kalmbach  
Schreinermeister.

Für sogleich oder später wird ein  
jüngeres williges

## Dienstmädchen

das schon gedient hat zu häuslichen Arbeiten  
gesucht.

Wo? — sagt

die Exp. ds. Bl.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen**  
Beförderer, Passagierzahl über 3 Millionen.  
Oceantfahrt nach New York  
6-7 Tage.



Schnell-Postdampfer-Linien zwischen  
**Bremen-New York**  
**GENUA-NEWYORK**  
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata  
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien  
Bremen-Australien.  
Nähere Auskunft erteilt der  
**Norddeutsche Lloyd Bremen**  
sowie dessen Agenten.

Nähere Auskunft durch: John  
Gg. Koller, Altensteig, Gottlob  
Schmid, Nagold, C. F. Heintel,  
Pfalzgrafenweiler.

## 1 Mk. 80 Pf.

100 Bogen feines engl.

Billet-Papier

100 Stück feine starke

Billet-Couvert

gibt zusammen für Mk. 1.80 ab

Wilh. Rieker

Altensteig.

## Viehzuchtgenossenschaft des Bezirks Nagold.

Der Ausschuss der Viehzuchtgenossenschaft hat in seiner Sitzung vom 15. ds.  
Mts. beschlossen, in Nagold am Samstag den 2. Oktober eine Ausstellung  
von Jungvieh mit Prämierung abzuhalten, was hiemit zur Kenntnis der  
Genossenschaftsmitglieder gebracht wird.

Bei dieser Prämierung werden folgende Preise vergeben werden:

A. Für Farren im Alter von 1/2—1 1/2 Jahren.			
1 ersten Preis mit 40 M.	40 M.		
2 zweite Preise à 30 M.	60 M.		
3 dritte Preise à 20 M.	60 M.		
2 vierte Preise à 15 M.	30 M.		
8 Preise mit zusammen	190 M.	190 M.	
B. Für Rinder im Alter von 1 Jahr an.			
1 ersten Preis mit 30 M.	30 M.		
2 zweite Preise à 25 M.	50 M.		
3 dritte Preise à 20 M.	60 M.		
4 vierte Preise à 15 M.	60 M.		
5 fünfte Preise à 10 M.	50 M.		
15 Preise mit zusammen	250 M.	250 M.	
C. Für Rinder im Alter von 1/2—1 Jahr.			
1 ersten Preis mit 25 M.	25 M.		
2 zweite Preise à 20 M.	40 M.		
3 dritte Preise à 15 M.	45 M.		
4 vierte Preise à 10 M.	40 M.		
10 Preise mit zusammen	150 M.	150 M.	
Somit im Ganzen 33 Preise mit		590 M.	

Zu jedem Preis wird noch ein Preisdiplom verabreicht.

Aussteller von mehreren Tieren können immer nur je 1 Preis in den oben-  
genannten Abteilungen erhalten.

Nur Tiere obiger Abteilungen sind zur Preisbewerbung zugelassen, wenn  
sie von Rühen abstammen, welche im Heerdbuch des Bezirks Nagold eingetragen  
sind und der Aussteller Mitglied der Genossenschaft ist.

Die Preisempfänger sind verpflichtet, den erlangten Preis unweigerlich zurück-  
zuerstatten, wenn sie das prämierte Tier innerhalb Jahresfrist ohne Erlaubnis  
des Ausschusses nach außerhalb des Bezirks Nagold verkaufen.

Jeder Aussteller hat ein Ursprungszeugnis für seine Tiere mitzubringen,  
welches auf Verlangen vorzuzeigen ist. Diese Ursprungszeugnisse sind von den  
betreffenden Obmännern der Ortsvereine auf Grund des zu führenden Ortsregisters  
ausstellen zu lassen.

Die Genossenschaftsmitglieder des Bezirks werden zu zahlreicher Besichtigung  
der Ausstellung ergebenst eingeladen.

Nagold, den 16. August 1897.

Vorstand: Oberamtmann Ritter.

Altensteig.

Für die Herbst-Saison haben wir unser

## Hut- und Mützenlager

aufs beste und mit Neuheiten ausgestattet. Wir empfehlen da-  
her zu den billigsten Preisen:



Herrn-, Knaben- und Kinder-Filzhüte,  
sowie Herren- und Knaben-Lodenhüte in  
schwarz, braun, grau, grün, modifarbig, grün,  
braun- und graumeliert etc.

### Mützen:

Gesteppte Ballonmützen in Atlas, Ballon-  
mützen in Stoff, Reizermützen, gesteppte Atlas-  
mützen breitbündig, Tuchmützen breitbündig, Herren- und  
Knaben-Kaiserhüte in feinerem und gewöhnlichem Stoff,  
Herrn-, Knaben- und Kinder-Plüschmützen, flach-  
bündige Anschlagmützen

in schönster Ware und ausnahmsbilligen Preisen

## Gebrüder Walz

Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

## Gebrannten Caffee

durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe, aus nur vorzüglichen,  
kräftigen und reinschmeckenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund zu Mark 1.80,  
1.60, 1.40 und 1.30

### Roh-Caffee, blau und gelb

in 12 Sorten von Mk. 1.10 bis Mk. 1.60 pr. Pfund empfiehlt

C. W. Lutz.

Pfalzgrafenweiler.

Mein Lager in

## Mehl und Welschkorn-Mehl

bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

Louis Bacher.

Altensteig.  
Empfehle mich der werten hiesigen  
Einwohnerschaft im

## Kleidermachen

sowie im

## Weißzeugnähen

und auch im Bügeln bei  
solider Arbeit u. billiger Berechnung.

Marie Wolf

bei Maurermeister Rübler.

## Für jeden Turner.

In Riekers Buchhand-  
lung ist zu haben:



## „Gut Heil“

Lesebuch der schönsten  
Lieder für die Turner Schwabens, mit  
den Bildern des neuen Vorsitzenden Hoff-  
meister, von Vater Bubl und Turnvater  
Fahn. Preis 40 Pfennig.

Egenhausen.

## Strohkolben

## Einmachgläser

## Fliegenfallen

## Fliegenpapier

empfehle billigt

J. Kaltenbach.

„Prämiert auf der Berliner  
Gewerbe-Ausstellung 1896“

## Lutz Gebrannter Java-Kaffee

à Mk. 1.80, 1.60, 1.40  
per 1/2 Kilo

in vorzüglichsten Qualitäten em-  
pfehle in frischer Röstung

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Altensteig.

## Speise-Zwiebel

empfehle

G. Strobel.

Altensteig.

## Gummi-Wäsche

## Leinen-Wäsche

## Papier-Wäsche

in Steh- und Legtragen, Brüsten  
und Manschetten

empfehle zu billigen Preisen

C. W. Lutz.

## Cravatten

für Steh- und Legtragen  
in den neuesten Fassungen und Farben  
empfehle in großer Auswahl zu billigen  
Preisen

der Obige.

Wisten-Karten in eleganten weißen  
und farbigen Kartons, Verlobungs-  
Hochzeits-, Gratulations- u. Menu-  
Karten fertigt in moderner Ausführung  
stets umgehend, ebenso alle amtlichen  
und gewerblichen Formulare — billigt  
— bei solbester Bedienung.

W. Rieker, Buchdruckerei  
Altensteig.

**Treibriemen**  
bester Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerberei & Treibriemenfabrik

